

John W. De Gruchy, Stephen Plant, Christiane Tietz (Hg.): *Dietrich Bonhoeffers Theologie heute – ein Weg zwischen Fundamentalismus und Säkularismus?*, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2009, kt., 424 S., € 49,95

Der vorliegende Band stellt die Veröffentlichung aller Plenarvorträge sowie ausgewählter Nachmittagsvorträge des 10. Internationalen Bonhoefferkongresses dar, der vom 22. bis 27. Juli 2008 in Prag stattfand. Die Aufsätze sind teils in englischer, teils in deutlicher Sprache, jeweils mit übersetzter Kurzzusammenfassung. Nach Auffassung der Herausgeber dokumentiert er den aktuellen Stand der internationalen Bonhoeffer-Forschung (12). In der Tat kommen hochkarätige Autoren wie Clifford Green, Stephen Haynes, Barry Harvey u. a. zu Wort. Daneben wird erfreulicherweise auch Nachwuchsforschern und -forscherinnen wie Marie-Therès Igréc oder Christine Schliesser Gehör verschafft. Auf's Gesamte gesehen jedoch erscheint der Anspruch sehr hoch gegriffen, bildet der Band doch nur ein bestimmtes Spektrum der Bonhoeffer-Forschung ab. Was dieses betrifft, so können die Beiträge allerdings durchaus als repräsentativ gelten. Darin liegt die große Stärke dieses Sammelbandes.

Die eher „konservative“ oder gar „evangelikale“ Bonhoeffer-Rezeption kommt jedoch leider nicht einmal ansatzweise zum Tragen. Dies verwundert umso mehr, als sich der Band ja gerade mit dem Phänomen des Fundamentalismus befasst, dessen soziale Konkretion normalerweise in diesem Kontext verortet wird. Als Antipode wird ein „christlicher Fundamentalismus, der die Eigenständigkeit der Welt verneint und den religiösen Menschen zu einer Flucht aus dieser Welt verleitet, anstatt ihm zu einem Leben in dieser Welt zu verhelfen“ (11) vorgestellt. Vor diesem Hintergrund wäre eine eingehende Auseinandersetzung mit der neueren „konservativen“ Bonhoeffer-Rezeption zu erwarten gewesen. Zudem wäre es hilfreich gewesen, zu erfahren, wo denn ein derartig weltabgewandtes Verständnis von Christentum konkret vermutet wird. Da zielt etwa die Bezugnahme auf das Moody Bible Institute im Aufsatz von Annette Mosher, „Bonhoeffer and Evil: An Answer to Religious Fundamentalism“ (90ff), als Beispiel für Fundamentalismus geradewegs ins Leere. Warum sollte ein Schriftverständnis, das die Schrift als inspirierte Offenbarung Gottes versteht, zwangsläufig in eine weltabgewandte Religiosität führen? Die Geschichte der Diakonie und des christlich-sozialen Engagements im westlichen Kulturkreis zeigt bis in die Gegenwart hinein das genaue Gegenteil.

Die Einführung des Altmeisters Jürgen Moltmann gibt klar die Richtung vor. Ausgehend von der Trennung des „kirchlichen“ Bonhoeffer der *Nachfolge* und des *Gemeinsamen Lebens* vom „eigentlichen“ Bonhoeffer der „Diesseitigkeit des Christentums“ und der mündig gewordenen Welt, entwirft er seine Theologie der Diesseitigkeit: „Brüder bleibt der Erde treu“ (23). Bonhoeffer wird wesentlich von seinen Spätschriften wie den Gefängnisbriefen oder den Ethikfragmenten her interpretiert. Losgelöst von den Grundeinsichten der *Nachfolge* werden Bonhoeffer-



fers fragmentarische Überlegungen über ein „Religionsloses Christentum“ oder die „Diesseitigkeit des Christentums“ verstanden als Ansatzpunkt einer fundamentalen Abkehr von der Transzendenz, einem jenseitigen Verständnis von Christus und einer eschatologischen Jenseitperspektive. Diese Sicht ist keinesfalls neu. Sie bildet das traditionelle Paradigma der vorliegenden Beiträge.

Besondere Beachtung verdient der Aufsatz von Marie-Therès Igrac („Ekklesia: Herausgerufenen in die Welt hinein: Der Weg Dietrich Bonhoeffers jenseits von Fundamentalismus und Säkularismus“, 274ff). Als „das Religiöse“ bei Bonhoeffer erkennt sie treffend ein selbstisches Ergehen in religiösen Stereotypen angesichts der irdischen Katastrophe. Bonhoeffers Begriff des Religionslosen in der Forderung nach einem „religionslosen Christentum“ muss zwingend in seinem zeitgeschichtlichen Kontext gesehen werden. Sein Sitz im Leben ist die vehemente Kritik an Teilen der Bekennenden Kirche (und anderen), welche sich in den Hinterhöfen („Hinterwelter“, 279) auf eine oft subjektivistische Frömmigkeit beschränkten, während vorn an der Straße die Fensterscheiben jüdischer Geschäfte eingeworfen wurden. Bonhoeffers Verständnis vom Eingehen in die Welt meint weder Abschied von der Transzendenz noch Verdiesseitigung des Jenseitigen, sondern Eintreten im Kampf gegen soziale Notstände sowie für Recht und Gerechtigkeit in dieser Welt. Dies geschieht aus der Kraft der pneumatischen Bindung an den wahrhaft auferstandenen Christus, d. h. im konkreten Vollzug der Nachfolge.

So kann Bonhoeffers Theologie nur vom ganzen Bonhoeffer her in ihrer ganzen Dimension verstanden werden. Seine Ethik, wie auch die Überlegungen in seinen Briefen sind ganz und gar verwurzelt in seinem christozentrischen und schriftbezogenen Verständnis der Nachfolge. „Der ganze Mensch steht vor der ganzen irdischen und ewigen Wirklichkeit, wie sie Gott in Jesus Christus für ihn bereitet hat“ (DBW 6, 59). Glaube als Nachfolge Christi lebt aus dem *arcanum*, aus dem heraus er die Kraft zur Tat gewinnt.

In Summa: Das Buch ist ein guter Überblick über die aktuelle Bonhoeffer-Interpretation Moltmannscher Provenienz. Als solches ist es ausdrücklich zu empfehlen für alle, die an der Bonhoeffer-Forschung interessiert sind.

Markus Liebelt

---

John Micklewait, Adrian Wooldridge: *God is back. How the global Revival of Faith is changing the World*, New York: Penguin, 2009, geb., 405 S., € 20,99

---

Wenn zwei Herausgeber der Politik- und Wirtschaftszeitschrift *The Economist* es wagen, ein Buch über Gottesglaube zu schreiben, dann macht das hellhörig. Religion ist ein Thema, das Aufmerksamkeit weit über den Raum von Kirche und Theologie hinaus auf sich zieht. Im Rahmen eines ökonomischen Kontextes inte-